

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 44

Artikel: Ein teurer Apfel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegen die Grippe.

Einer hat's wahrhaftig vorgeschlagen:
Masken gegen Grippe soll man tragen,
Modell Maulkorb! O, wie wär' das schön,
Könnt' man zu der Mode sich verstehn;
Wenn bald Künz und Kunz und Bundesräte
Jeder einen Mund-Korb tragen täte!

Zweifellos wär' das das beste Mittel
Für den Stadtfrock wie den Mann im
Gegen Grippe-Ansteckungsgefahr. [Kittel
Sei's ein Kind, ein Greis im Silberhaar,—
Schuhmaskiert grad wie zu Fastnachtszeiten
Zeigten sich die Dummen und Gescheiten.

Bösen Mäulern beiderlei Geschlechtes,
Die stets schwächen, selten etwas Rechtes.
Stunde so ein „Kratten“ sicher gut
Und roär' kührend für Schwatzbasenblut.
Alle Heizer, Schreier, Mundwerk-Kämpfer
Kriegten aufgesetzt so einen Dämpfer.

Ob die Grippe aber Reihaus nähme,
Wenn es zu der neuen Mode käme,
Scheint zwar fraglich, alldieweil Bazillen
Haben ihren eignen Steckgrind-Willen,
Und sich nicht ins Bockshorn jagen lassen
Von Gestalten, die bemaulkorbt jassen!

-ee-

Eva!

Als fesche Selektanerin
Gab sie 'nem Seladon sich hin:
Sie kam, statt zur — Maturité,
Vorher in die — Maternité!

Ski.

Ein teurer Apfel.

Hört, liebe Leser, die Geschichte,
Die sich im „Demokraten“-Land
Begeben jüngst bei Tageslichte
In einer Stadt, Koburg genannt.

Ein Postler einen Apfel stauchte,
Der einem Postpaket entfiel.
Das war grad etwas, was man brauchte;
Er fraß ihn auf mit Stumpf und Stiel.

Doch ruchbar wurde bald die Sache,
Der Sünder mußte vor Gericht.
Auf drei Monate Gefängnis brachte
Die Tat den armen Apfelwicht.

In Zürich, frisch noch im Gedenken,
Hat man gemaust im Postverkehr
Was gischt, was hest, — jedoch ans Henken
Dacht' niemand; man nahm's nicht so schwer.

Demokratien, lehrt das Muster,
Sind dort und hier daselbe nicht!
In Deutschland brennt sie noch recht duster,
Bevor sie strahlt im reinsten Licht.

-ee-

Zur Konjunktur.

Da haben etliche Literatoren
Sich mit Leib und Seele der Heimat verschworen.
Machen voll Inbrunst ihren Mist,
Weil die Konjunktur heute günstig ist.
Wissen in aufgeblähten Geschichten
Ihr dringendes Bedürfnis zu verrichten.
Exzillieren im Lust-, Schau-, Trauerspiel,
Ergehen sich auch in Verschen viel.
Ton dabei gern ein bischen kühdreckeln,
Um den urtigen Erdgeruch nicht zu verstecken.
Und jede billige Banalität
Erklären sie für eine Weisheit ihres Tête.
Gott geb' es, dass es bald Frieden werde
Und erlös uns von dieser Geissbockherde.
Amen.

Zweierlei Maß.

Die „Gazette de Lausanne“ poltert im Anschluß
an die jüngst vor Bundesfragericht verhandelte deutsch-
italienische Bombenaffäre heftig. Das Blatt verlangt,
daß der deutsche Gesandte und der deutsche Militära-
ttache abberufen werden. Man könnte den Ton
der „Gazette“ verstehen und sogar billigen, wenn man
nicht würde, daß das nämliche Blatt im berüchtigten
Mougeot-Sandel, wo französische Agenten gegen die
Schweiz spionierten und gegen die Schweiz Bombe-
nangriffe vorbereiteten, hübsch sachte geschwiegen hat.

Als Mougeot seine Taten tat,
Da hat sie sein geschwiegen.
Beim Zürcher „Bomben-Attentat“
Läßt sie nun wacker fliegen,
Verlangt mit unverhüllter Wut
Absehung des Gesandten —
Woher hat plötzlich sie den Mut,
Den diesmal angewandten?

Je nun, Mougeot war ein Granzo,
Und schädigte die Schweiz,
Das heißt, das eigne Land ja blos —
Da war zum Torn kein Reiz;
Denn einmal fühlt man in Lausanne
Zuerst für die Entente
Und hat in Frankreich alsdann
Zahlreiche Abonnenten.

So ist man nur ein Eidgenoß,
Wenn's nicht zum eignen Schaden:
Im andern Salle schweigt man blos,
Kraht sich verschämt — die Waden.

Wenn heut die „Gazette“ protestiert,
So wär' das ganz am Platze,
Wenn sie auch dort sich nicht geniert —
So ist's halt — für die Rahe.

Und wirft nur ein fatales Licht
Auf ihre ganze Haltung:
Denn eben: Neutral ist sie nicht
Und oft ein Grund der — Spaltung.

Omar

Der Übergang zur Siedenswirtschaft.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. „Im Reichswirtschaftsamte beschäftigt man sich bereits mit der Frage, nach welchem Modus die Ueberführung der zu entlassenden Soldaten in den Siedensbetrieb stattfinden solle.“

Ski.

Salls der Sieden sollte werden

— Gleich den gierigen Gebärden —
Nach dem Wunsch vom Vielverband,
So würde dem deutschen Land
Die — Uebergangswirtschaft
Zur — Untergangswirtschaft!

Ski

Briefkasten der Redaktion



f. G. in Bern. Besten Dank. Wir entnehmen also dem eingelangten Artikel, daß Dr. E. Hegg in Bern nichts anderes verlangt, als daß sämliche Menschen, wenn sie das Haus verlassen, eine Schuhmaske umzubinden hätten. Daß dieses Verlangen einen ziemlich grotesken Zug in das öffentliche Leben bringen würde, steht der Initiant selber ein. Das ist immerhin anerkennenswert.

Wenn es dazu kommen sollte — man kann ja nicht wissen — dann möchten wir doch beantragen, daß die Presse eine Ausenahme zu bilden hätte. Sonderrechte? Nein, schreien Sie nicht! Wir von der Presse tragen nämlich diesen „Maulkratzen“, wie ihn Dr. Hegg nennt, schon lange; blos heißt er bei uns nicht Schuhmaske, sondern — Sensur.

S. in G. So gemüthlich, wie man sich's heute bei unsern eidgenössischen Verkehrsanstalten macht, geht es freilich in Privatbetrieben nicht zu. Es gab eine Zeit, in der sich zum Beispiel die Post- oder die Telegraphenverwaltung eine Ehre daraus machte, unter allen Umständen den vollen Betrieb aufrecht zu erhalten. Seit dem Kriege aber hat eine Schlamperei gerade in diesen beiden Dienstzweigen eingegriffen, die einfach ein Skandal zu nennen ist. Da ist irgend etwas faul in diesem Staate Dänemark. Man schleift nicht einfach ganze oder halbe Bureaus, man unterbricht nicht den gesamten Telefonverkehr für zwei Stunden im Tag, bloß weil zufällig die Grippe herrscht. Das ist, gelinde gesagt, bloß eine Schneierei und eine unerhörte Nachlässigkeit der verantwortlichen höheren Organe. Wenn der neue demokratische Weltsturm auch bei uns einige verknöcherte sogenannte Männer mit sich hinweg fegt, können wir nur dankbar sein.

Agrrippa, Agrippina. (Vn §. S. in Z.) Sie irren sich. Weder Agrippa noch Agrippina ist ein Grippe-mittel. Ganz im Gegenteil. Sie waren beide fast ebenso schlimm wie die Grippe. Agrippa nämlich war Antonius und Kleopatra, die er im Auktum besiegte, und Agrippina überhaupt, indem sie nämlich ein Weib war. So, nun wissen Sie's. Ein ander Mal schauen Sie bitte, selber im Lexikon nach, ehe Sie behaupten, zwei neue Grippemittel entdeckt zu haben.

A. E. in Zürich. Wir wollen ihre „Statue eines Valutaschiebers“ nach der Musik einer irischen Operette gerne an dieser Stelle wiedergeben so lange verehren, wie das Kriegspapier dies gestattet. Also, Sie dichten:
Nur die Gall, die Gall, die Gallizianer,
Es mag sie kaner
als unseraner.

Sehr schön. Und weiter:

Die Kurse, die Kurse, mit denen is a Gfrett;
bald steigen sie,
bald fallen sie,
aber erraten kann man's net.

Den Dank geben wir gerne zurück. Im übrigen gestatten Sie, daß wir Sie auf einen kleinen Scherz aufmerksam machen. Die Kurse lassen sich natürlich doch erraten. Darauf beruht doch das Geschäftsprinzip der Valutaschieber.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Höttingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Olanastraße 5
Telephon Selma 1013



Champagne Strub

